

VIER JAHRE „PSYCHOTHERAPIE“

Thomas Bronisch und Serge K. D. Sulz

PSYCHOTHERAPIE ist mit Erscheinen dieses Heftes nun schon 4 Jahre alt oder immer noch nur 4 Jahre jung.

Wir freuen uns mit den Herausgebern, dem Beirat und den Redaktionsmitgliedern, daß die Zeitschrift so viele fachkundige Leser gefunden hat (Auflage 5000). Die aktive Beteiligung einer sehr großen Zahl von Mitarbeitern gab der Zeitschrift ihre Qualität und Aktualität durch Vermittlung neuester wissenschaftlicher Untersuchungen, die zur Basis moderner therapeutischer Strategien geworden sind. Übergreifend über die einzelnen Therapieschulen fanden und finden interessante Artikel aus den vielfältigsten Perspektiven Aufnahme und positive Resonanz bei den Lesern (neben Psychoanalyse, Verhaltenstherapie bisher vor allem Hypnotherapie, Körpertherapien, EMDR). Auf diese Weise wollen wir Psychotherapeuten aus Praxis, Klinik und Forschung zum Dialog anregen, so daß der aktuelle Stand wissenschaftlicher Erkenntnis, klinischer Erprobung und Bewährung sowie praktische Fragen und Probleme in einem fruchtbaren Austausch sind.

Das störungsbezogene Themenheft ist schon Tradition geworden:

1996 erschien das erste Heft mit dem Schwerpunkt Borderline-Persönlichkeitsstörung (Redaktion Thomas Bronisch). Sowohl verhaltenstherapeutische als auch psychoanalytische Herangehensweisen zeigten das respektable Spektrum heutiger Behandlungsmöglichkeiten der Psychotherapie dieser Persönlichkeitsstörung auf. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die dialektisch-behaviorale Therapie Marsha Linehans.

1997 kam zunächst das Themenheft über Posttraumatische Belastungsstörungen (Redaktion Thomas Bronisch) mit Beiträgen von Paul Lerner, Willi Butollo, Barbara Steinkopff, Ulrich Frommberger, Erdmuthe Fikentscher und Ortwin Meiss. Hier gingen u.a. Erfahrungen aus der Betreuung traumatisierter Kriegssopfer im ehemaligen Jugoslawien und politisch Verfolgter der ehemaligen DDR ein.

Das zweite Themenheft 1997 befaßte sich unter der Redaktion von Wolfgang Hiller und Winfried Rief mit den somatoformen Störungen. Beiträge kamen von H.P. Kapfhammer zu somatoformen Störungen im Krankenhaus, Carsten Spitzer und Harald Freyberger zu dissoziativen Störungen, Ulrich Stangier und Uwe Gieler zu dermatologischen Störungen, Ernst Pfeiffer, G. Schröder und U. Lehmkühl zu Störungen bei Kindern sowie Ulrike Lupke und Winfried Rohr zur Hypochondrie.

1998 übernahm Almuth Sellschopp die Redaktion des Themenheftes über die Psychosomatik des Brustkrebses. Die Beiträge kamen von Christoph Lindner über somatische Aspekte, Jutta Schüßler über sozialpädagogische Aspekte,

Reinhold Schwarz zur Psychosomatik als Co-Carcinogen, Eberhard Aulbert zur psychosozialen Begleitung und Monika Keller zur Person der Therapeutin.

Das zweite Themenheft 1998 widmete sich unter der Redaktion von Nico Niedermeier und Michael Zaudig den Zwangsstörungen. Andreas Kordon und Fritz Hohagen schrieben über die Neurobiologie, Michael Zaudig und Nico Niedermeier über Diagnostik und Komorbidität, Angelika Lakatos und Hans Reinecker über kognitive Verhaltenstherapie, Stefan Ruppert et al. über Grundlagen und Methoden stationärer Verhaltenstherapie, Walter Hauke et al. über die stationäre verhaltenstherapeutische Praxis, H. Rath, P.L. Janssen und M. Tetzlaff über psychoanalytische Therapie, Ulrich Hegerl und P. Mavrogiorgou über Psychopharmakotherapie, Norbert Kathmann über Neuropsychologie, Franz Kohl über Territorialität und inverses Territorialverhalten und Gisela Röper über ein entwicklungspsychologisches Modell der Zwangsstörung. Damit war ein sehr umfassender Band zum Thema entstanden.

1999 sollte der Frage nachgegangen werden, was Psychotherapie zur Behandlung von Schizophrenien beitragen kann. Annette Schaub und Hans-Jürgen Möller hatten die Redaktion. Michael Riedel et al. schrieben über pathogenetische Modellvorstellungen, Sibylle Kraemer et al. über kognitive Verhaltenstherapie, Christoph Braukhaus et al. über Familienbetreuung, Annette Schaub über psychoedukative und bewältigungsorientierte Ansätze, Kim Mueser über die Behandlung bei Doppeldiagnosen, Günter Lempa und Heinz Böker über psychoanalytische Therapie und Michael Riedel et al. über Psychopharmakotherapie. Die Beiträge geben den aktuellen Stand wissenschaftlicher Forschung und klinischer Erfahrung wieder.

Die Redaktion für das zweite Themenheft 1999 hatte Thomas Bronisch. Zum Thema Suizidalität schrieben Thomas Bronisch über Diagnostik, Manfred Wolfersdorf über Krisenintervention, Benigna Gerisch über weibliche Suizidalität, Andreas Warnke und Uwe Hemminger über den Umgang mit suizidalen Kindern und Jugendlichen, Thomas Giernalczyk und Jürgen Kind über chronische Suizidalität, Bernd Ahrens über Lithiumprophylaxe, Matthias Weber über Rechtsprobleme, Elmar Etzersdorfer und Gernot Sonneck über den Einfluß von Medienberichten, David Lederer über Selbstmord im frühneuzeitlichen Deutschland und Anton van Hooff über Selbstmord in der Antike. Auch dieses Heft. Dieses Heft bietet einen großen Reichtum an Facetten dieses zentralen Themas.

Das Jahr 2000 beginnt mit dem vorliegenden Themenheft Depression. Die Redaktion liegt in Händen von Renate de Jong-Meyer. Sie führt in das Thema ein.

Matthias Backenstraß, Peter Fiedler und Mitarbeiter berichten über eine prospektive Studie mit depressiven Patienten und ihren Partnern zum Thema expressed emotion und eheliche Interaktion.

Gabriele Richter berichtet über Konzepte und Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Depression und Persönlichkeit.

Herbert Will schreibt über neue psychoanalytische Ansätze der Depressionsbehandlung, wobei er zwei Grundtypen depressiven Beziehungsverhaltens unterscheidet.

Daniela Renate Heimberg und Jürgen Margraf schreiben über physiologische Aspekte der Depression. Martin Hautzinger berichtet über Depressionstherapie bei alten Menschen.

Rolf Dieter Trautmann-Sponsel und Mitarbeiter berichten über ein stationäres Konzept der Depressionstherapie.

Carmen Morawetz und Friederike T. Zimmer berichten über eine Vergleichsstudie zur Interaktion chronisch Depressiver mit engen Angehörigen.

Das Thema Depression wird durch einen aktuellen Bericht von Renate de Jong-Meyer und Martin Hautzinger über die differentielle Wirksamkeit von Verhaltenstherapie und Pharmakotherapie abgeschlossen.

Neben dem Thementeil beherbergt PSYCHOTHERAPIE einen Teil, der wissenschaftliche Originalbeiträge, klinische Erfahrungsberichte und Reflexionen sowie Erörterungen zu aktuellen Problemen der Gegenwart (der Psychotherapie) enthält. Es ist erfreulich, daß neben Wissenschaftlern zunehmend auch niedergelassene und in der Klinik tätige erfahrene Therapeuten oder Spezialisten Beiträge einreichen. Dies war ja eines der Hauptziele der Zeitschrift. Der sehr große Erfahrungsschatz langjährig tätiger Therapeuten sollt öffentlich gemacht werden, damit die Therapieforschung nicht nur aus dem eigenen Brunnen schöpfen muß. Wir laden auch weiterhin ein, Erfahrungsberichte und Aussätze in der PSYCHOTHERAPIE zur Veröffentlichung zu bringen. Wir werden in der Zukunft versuchen, einen Wissenschaftler zu einem ergänzenden Referat zu bewegen, so daß ein Dialog entsteht, der vielen Themen gerechter wird, da sie dann nicht sofort wieder mit der abgelegten Zeitschrift im Bücherregal verschwinden.

Thomas Bronisch und Serge K.D. Sulz